

Zeitschrift: Mitteilungsblatt für die Schweizer im Fürstentum Liechtenstein
Herausgeber: Schweizer-Verein im Fürstentum Liechtenstein
Band: - (1971)
Heft: 2

Artikel: Bundesbrief vom 1. August 1291
Autor: Bohnenblust, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-938672>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bundesbrief vom 1. August 1291

Sin Namen des Herrn, Amen. Es ist ein ehrbar Werk und dient
gemeinem Nutzen, die Bünde, so die Ruhe und den Frieden fördern,
zu erhalten und zu festigen, wie es sich ziemt. So sei denn allen
kund und zu wissen: / Angesichts der bösen Zeit haben die Männer des
Tals von Uri, die Landsgemeinde des Tals von Schwyz und die Gemeinde
des niedern Tales von Unterwalden, um sich und ihre Habe besser zu
schirmen und sicherer in geziemendem Stande zu erhalten, in guten
Treuen versprochen: sich gegenseitig mit Hilfe, allem Rat und jeder
Gunst, mit Leib und Gut beizustehen, und zwar innerhalb und außerhalb
der Täler, mit aller Macht und Kraft, wider alle und jeden, der ihnen
oder einem der Ihren irgend Gewalt antun, sie belästigen, schädigen oder
gegen ihr Leib und Gut Böses im Schilde führen wollte. Und es hat jede
Gemeinde versprochen, auf jeden Fall der andern zu Hilfe zu eilen, sobald
diese ihrer bedürfe, auch auf eigne Kosten, soweit das nötig sei, dem
Angriff Böswilliger zu widerstehen und geschehnes Unrecht zu rächen./
Darauf haben sie einen körperlichen Eid geschworen, ohn alle Gefährde
das Versprechen zu halten, und haben so die alte eidlich bekräftigte Ge-
stalt der Eidgenossenschaft durch gegenwärtige Urkunde erneuert. Doch so,
daß jedermann nach dem Stande seines Namens gehalten sein soll,
seinem Herrn untertan zu sein und zu dienen, wie es sich gebührt. Auch haben
wir in gemeinem Rat einhellig und einstimmig gelobt, beschlossen und ver-
ordnet, daß wir in obgenannten Tälern keinen Richter annehmen oder
irgend anerkennen wollen, der solches Amt um einen Preis oder etwa
um Geld erworben hätte, oder der nicht unser Landsmann oder Mitein-
wohner wäre. / Sollte aber ein Streit unter Verschwörten entstehen, so
sollen die Verständigern unter den Eidgenossen herzutreten und die
Zwietracht unter den Parteien schlichten, wie es ihnen förderlich scheinen
mag. Welcher Teil aber diesen Schiedsspruch verschmähen sollte, gegen
den müßten sich die andern Bundesgenossen wenden. / Über alles aber ist
unter ihnen festgesetzt worden: Wer einen andern mit Vorbedacht und
ohne dessen Verschulden getötet hat und ergriffen wird, soll das Leben

verlieren, er vermöchte denn seine Unschuld an genannter Missetat zu erweisen, wie es die verruchte Schuld erfordert. Ist er etwa entwichen, so darf er nie wiederkehren. Wer solchen Missetäter aber aufnimmt und schützt, soll aus den Tälern verbannt sein, bis er von den Verbündeten mit Gedacht zurückgerufen wird. / So aber jemand einem Verbündeten bei Tag oder in der Stille der Nacht böswillig das Haus durch Feuer verwüstet hat, soll er nie wieder für einen Landsmann gehalten werden. Und wenn einer solchen Übeltäter begünstigt und ihn im Gebiet der Täler schützt, soll er dem Genugtuung leisten, der den Schaden gelitten hat. / Wenn ferner einer aus den Verbündeten einen andern um sein Gut gebracht oder ihn irgend geschädigt hat, soll das Vermögen des Schuldenigen, wenn solches im Talgebiet zu finden ist, in Beschlag genommen werden, damit dem Geschädigten gerechtermaßen Genugtuung geleistet werde. / Des weitern soll sich keiner vom andern ein Pfand aneignen, dieser sei denn offenkundig sein Schuldner oder Bürge. Und auch dann darf es nicht ohne besondere Erlaubnis des Richters geschehen. / Überdies soll jeder seinem Richter gehorchen und, wo es nötig wird, selber den Richter im Tal angeben, unter dem er eigentlich dem Rechte zu gehorchen hat. Widersezt sich aber einer dem Urteil und kommt durch seine Hartnäckigkeit einer der Eidgenossen zu Schaden, so sind alle Verbündeten gehalten, genannten Widerspenstigen zu zwingen, daß er Genugtuung leiste. / Wenn aber Krieg oder Zwietracht unter einigen der Verbündeten entstanden und ein Teil der Streitenden nicht gesinnt ist, den Richterspruch anzunehmen oder Genugtuung zu leisten, so verpflichten sich die Verbündeten, den andern Teil zu schützen. / Was wir hier beschlossen und geschrrieben, ist zu gemeinem Nutz und Frommen so verordnet und soll, so Gott will, ewig dauern. Zu Urkund dessen ist dieser Bundesbrief auf Verlangen der genannten Verbündeten abgefaßt und mit den Siegeln der drei Gemeinden und Tälern versehen und bekräftigt worden. / So geschehen im Jahre des Herrn 1291 zu Anfang des Monats August.

Aus der lateinischen Urform übertragen von Gottfried Bohnenblust